

E Länzburger Bilderboge : Werke von Edward Attenhofer. Zeichnngen von Willi Dietschi

Autor(en): **Attenhofer, Edward**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **8 (1937)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-917778>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Die Ländzburger Bilderboge.

Verse von Edward Attenhofer. Zeichnungen von Willi Dietrich.

De Chlausbrunne.

I bi-n-emol spot i dr Nacht
bim Brunne dure 'gange,
do han-i ghört, dasz öpper lacht
und rüttlet mitere Stange.

Ich luege-n-uuf und gseh de Maa,
wo uf em Brunne stoht, us Stäi.
Es isch mer gsy, er lueg mi aa
und tüeg mer winke mit em Bäi.

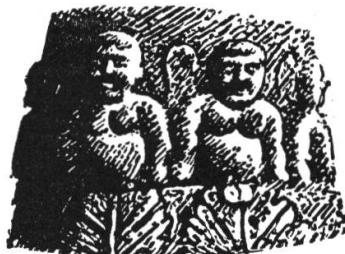
Druuf han-i nüt meh gseh und g'hort
— es hett grad zwölfli g'schlaage g'ha —.
Und wo-n-es dänkt, mer wärd nit g'stört,
do soht 's Stäimannli z'rede-n-aa:



„Chumm, los!“ hefts g'sait, „stand nöcher he,
i red nur mitr, wenn-di gseh.
Es goht mir au, wie and're Lüüfte,
i mueß halt öppe 's Härz uusschütte
und äim verzelle, was do goht,
johry, johruus, vo frueh bis spot.

Mer g'hörft, wäiſſ Gott, au mängsmol Sache!
Am mäischte mues̄ i immer lache,
wenn niemer vo de Lüüte wäiſſ,
was ich do mach und wieni häiſſ! —

Vorgester händ zw̄o jungi Fraue
grad vor mir zue en Bueb verhane.
„Lueg“, händ si gsäit, „nimm di i=n=acht!
De Maa det obe holt-di z'Nacht!
Er packt-di a de lange=n=Ohre
und friſt di uuf mit Huut und Hoore!
Am Brunnestock chasch d'Chindli g'seh,
wo=n=er verschlückt hett bis dohe!“ —



De Bueb hett brüelet zum Erbarme.
Z'leſcht händ's en furträit uf de=n=Arme. —
„Do g'sehſch, jo Züug brockt=mer äim y:
En Chindlifräßer sött=i sy!
Do g'ħöri denn vo alle Gſchichte:
„I sig de Chlaus“, am liebſchte 'bricht.
Und frooget öpper: „Jä, wiſo?
I chönnt n̄id Red und Antwort ſtoh.
Mer hett mi lo do uſe ſtelle
— de bruuchſchs n̄id alle Lüüt z'verzelle —
as Hüeter vo dem Wappe doh.
„Heb feſcht! händs gsäit, „und loh n̄id goh!“
Und 's Luffigſt! Das muesch au no ghöre,
— mer ſtünd jo wärli niemer ſtöre —:
Emol hett äin im Summer z'Nacht
im Brunne 'baadet, i=n=Aldamſtrach!
Es kennt en jede z'Länzbrg inne;
en groſſe Dichter — tue di 'bſinne...
De Chlaus iſch plötzli ganz verſtummt.
Es hett e Glogge neume 'brummt...
„Jä jo!“ fallt mir uſ äimol y;
„am äis iſch d'Gäiſchterſtund verby!“ ...



Zwee Drache=n=am Roothuus.

Am Roothunsturm — 's isch nid zum lache —
stönd Tag und Nacht zwee gförchig Drache.
Sind's ä nid groß, muesch nie vergässe,
's isch nid gueet mitene Chriesi ässe.
Si tüend jo immer 's Muul uffspehre,
as wettel's äim Schnuerstracks verzehre.
Was händ die au deht obe z'mache?
Müends ächt en Huuse Gäld bewache?
Villicht tüends Ali um Ali uusbrüete?
Am And e Chünigschroone hüete?
Mira! J wolldr nume sääge:
Gang jo nie deet verby bim Rääge!
Du chönntisch süscht die zwee erfahre.
Die tüend a setfig Täg wie d'Naare.
Sie speuzed Gift und Galle=n=use . . .
J säag nid meh, es fetdr gruuse.

Hesch drum ufs Roothuus d'Stüüre z'trääge,
— sig's just bim Sunneschy, bim Rääge —
Gang hinde=n=ie dis Züüg go bringe,
si nämuds au, muesch niemer zwinge.

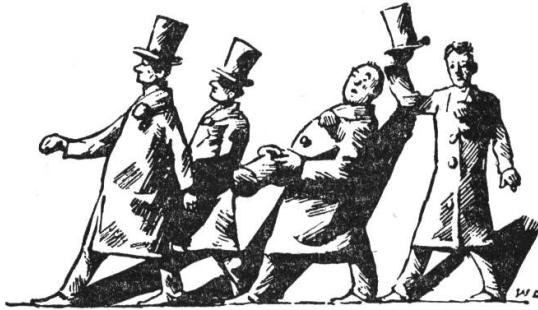


De Granatebaum.

„Was isch mit dir, Granatebaum,
wenn wotsch denn du vertwache?
Du lysch jo Tag und Nacht im Traum,
es isch esangs zum Lache!

Que doch emol wo d'Sunne stohst,
so wäisch, was das bedüted:
dahz 's nume no es Wyli goht,
bis 's Jagedfest ylüted.

's isch alte Bruuch, i hadrs gsäit,
dahz jede Herr mit Blettli
d'Granate stolz im Chnopsloch träit
am Chinderzug durs Stedtli.



Drum schaff doch, dahz die Chnöpf usgönd,
wo=mer bis jetzt cha zelle,
jüscht müefzt-i halt doch z'letscht am And
no Näägeli go b'stelle!“

Es heft nüt gnüft, i has scho 'dänkt,
er isch au gar en stolze;
es wird em drum käis Jahr me g'schänkt,
mer wänd=en grad verholze!

's isch aber doch nid nötig gsy:
er isch gly druuß vertwachet



und darf dersür im Garte sy,
solang-em 's Läbe lachet:

Am Jagedfest g'hörscht frueh am Tag
vom Schloßbärg hindevüre
d'Kanone lätsche, Schlag uf Schlag;
's isch äim, si well nid höre.

Und euse Baum dänkt: „Jetz isch Schluss!
Hütt hett mis Lied uusklunge!“
— Do sind vor Angschli bi jedem Schuh
zwee Chnöpf ußmol uusgsprunge!

„Büsschscheli! Büsschscheli!“

Wenns Jagedfeschtl is Stedli chunnt,
so flüüge-n alli Türli uuf!
's isch äim, mer gsächs enander aa,
's gäb nüüt, wo-mer so plangi druuf.

Vil chlyni und au grohi Lüüt,
die hälse gärn bim Chränzle mit.
's macht grohi Freud, doch glaubt mer nid,
was jo-n-en Moos-Chranz Arbeit git!



Mer schafft, wenn 's Wäffer äim guet will,
veruñ im Schatte, ganzi Täg.
Do sihe d'Mailli rings um d'Chörb
und mache tisig Büsschscheli zwäg.

Die wärde b'schändig abverlangt,
— es bruucht zum Winde hampflewys —.
Verstohlt-si, die wo's hole müend,
die bättle just nid öppe lys!
Näi, bhüet-is, grüest wird wäiñ wie luut,
mer g'hört drususe 's Chinderglück:
sie boue jo am Jagedfeschtl
und träges 'zäme, Stück um Stück!



— Und mängs, wo furt isch, chunnf nur häi,
will's „Büschereli! Büschereli!“ rüeſe g'hört.
Es Zauberwörtli! Wer nid folgt,
dem isch si Rueh doch äiſter g'stört.

Es zieht's und ryſt's a Hunt und Hoor,
's mueſt äifach alles ligge loh.
Es packt ſin Bündel, nimmt de Huet
und goht halt i dem Rüeſe noh.

I sägdr jo, 's chunnf jälte vor,
daſz 's Glück äim rüeft, drum ſig nid blind;
und wenn's au nur es Büschereli streckt,
gryſt zue, 's verſlüügt ſüſcht i-n-all Wind!

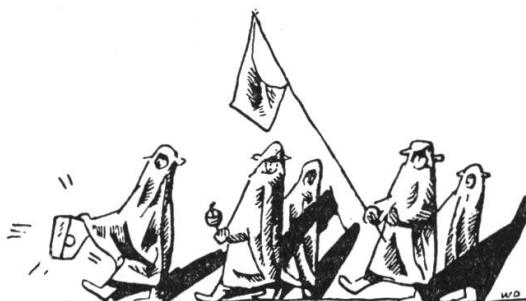
De Joggeli-Umzug.

Im Herbst chunnf's z'Länzberg inne vor
— mit Absicht nur äimol im Jahr —,
daſz plötzli z'Nacht, ſcho zimli ſpoot,
faſt alles Liecht uf Urlaub goht.
Und gly druuf zieht durs Stedli dur
mit Glüüt und Gſang en Gſchpängſchterchor.
Und gſehſch en denn i d'Sach ie goh,
ſo chaſch jaſcht jedes Wort verſtoh:

Hans Joggeli, ſtell de Chrüzgang a, Hudihudiha!
Am Ziftig wäi mer vo häime ga, Hudihudiha!
Hans Joggeli, ſtell de Chrüzgang a,
Am Ziftig wäi mer vo häime ga,
Hudihudiha, Hudihudiha, Halleluja!

Das fönt grad wie 'nen Chilegsang!
Wer d'Sach nid kennt, dem wird's ganz bang:
Es isch en Bruuch, wo d'Schüze händ
und chuum meh us de Hände gänd:
Iſch us-em Gwehr de leſchli Schuſ,

so chunnt-mer 'zäme no zum Schluf
 vom Jahr im Chroonesaal, scho lang,
 und macht denn deh Verdauigsgang.
 Es Lintuech chunnt um jede Maa,
 um d'Chöpf müends Serviette haa,
 z'erst chunnt deh, wo d'Latärne schwingt;
 denn deh, wo d'Fahnestange bringt;
 drei Schällebuebe schlieħed aa,
 druuf chöme zwee Vorsänger draa,
 und hindenoche Schrift für Schrift
 gönd alli and're wacker mit,
 rund um de Tisch, zur Türe-n-uus,
 dur d'Stäge-n-abe, grad vors Huus. —



— Jetz wämmer-si wider singe loh;
 denn cha d'Gschicht mira wyters goh:

De Schällebueb, de mueß vora, Hudihudiha!
 Mit ere lange, lange Stang' und eme Fäze dra, Hudihudiha! usw.

Die Lüüf, wo wänd deh Umzug gseh,
 stönd linggs und rächts a d'Stroße he,
 si schnuuse chuum, sind müüslistill,
 will jede-n öppis g'hore will:

Und wo si chöme zum Mühlstäg, Hudihudiha!
 So stelle sich d' Buebe und d' Mäitli zwäg. Hudihudiha! usw.

Und chuum sind ame d'Värs verby,
 müend d'Sänger e chly stille sy;
 denn lüütel's wider, und zwee Maa
 fönd druuf en neui Strophe-n aa:

Und wo si chöme zum Chappeli zue, Hudihudiha!
 Do buze die Puure die dräckige Schueh. Hudihudiha! usw.

All ander Manne hindedy,
 die hänke fast äistimmig y.

Und wenn au d'Wort nid jede cha . . .
Er wär jo süsscht käi Schwyzermaa!

Do lauft de Heer i d' Sakristi, Hudihudihä!
De Sigerist noh und g'scheret en il! Hudihudihä! usw.

Druß ist de Heer uf e Nedstuel grönnt, Hudihudihä!
Die Puure händ gar märterli pflännt. Hudihudihä! usw.

Ganz langsam thöme-si Schrift um Schrift,
gah-y, gah-uus ghörsch ihri Tritt!
Es hübsches Bild, z'mizt i dr Nacht,
wo sicher jedem Idruck macht. —
Jeh chunnt de Schluss, denn gömmer häi;
vom Stoh und Goh git's müedi Bäi:

Er het ene zellt vom ewige Läbe, Hudihudihä!
Und daß si sölle brav Zähnte gäbe. Hudihudihä! usw.

Und wo'n er säit: „Ite missa est“! Hudihudihä!
Do dänke die Puure: jez häi mer de Räst. Hudihudihä! usw.

Und wo'n er säit: „Vobiscum Dominus“! Hudihudihä!
Do rönne si alli zum Chappeli us. Hudihudihä!
Hudihudihä, Hudihudihä, Hudihudihä, Halleluja!

Jeh isch si z'And, die Lifanei.
Und frogsch-mi, was derhinder sei,
so sägdr äis — suech nu nid z'wyt —:
„En glungne Brunch us alter Zyt!“

